



Bild 236: Ebhausen. Nagoldpforte des Hedengäus. Schichtenfallen talab.

Zahl 1455 auf die Zeit des ersten Umbaus der Kirche; damals ist wohl der rundbogige Durchgang am Turm eingebaut worden. Eine gründliche Erneuerung erfuhr die Kirche 1860. Graf Burkhard V. von Hohenberg schenkte 1318 die Kirche mit allen ihren Rechten und mit den genannten Ortschaften an den Johanniterorden in Rohrdorf, der fortan auch die Pfarrer in Ebhausen bestellte.

An den Leiden des 30jährigen Kriegs hat Ebhausen auch sein Teil mitgetragen; dies geht unter anderem daraus hervor, daß die Einwohnerzahl in dieser Zeit sank von 475 Seelen im Jahr 1622 auf 206 im Jahr 1639.

Die Lage am Flusse brachte es mit sich, daß sich von früh an neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit auch die gewerbliche entfalten konnte. Auch die einstige Herrschaft mag dazu schon das Ihrige beigetragen haben. Im vorigen Jahrhundert blühte namentlich das Zeugmacherhandwerk: 1835 beteiligten sich 21 Meister bei einer Tuchmesse in Stuttgart; ihre Waren, besonders Flanelle, wurden weithin verschickt, auch ins Ausland. Diese blühende Industrie ist aber schon vor dem Krieg eingegangen. Dafür haben sich neue Zweige der Gewerbetätigkeit entwickelt: eine Gurtenfabrik mit etwa 50 Arbeitern; mehrere größere Schreinereien, ebenfalls mit einer größeren Zahl von Arbeitern; eine Werkstätte zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen; ein Geschäft zur Verfertigung von Zeugtüchlein für Apotheker. Dieser neue Aufschwung des Gewerbes war wesentlich bedingt durch die Eisenbahn, die mitten durch Ebhausen führt.

Das Bad Röttenbach

In einem anmutigen Wiesentälchen, eine halbe Stunde von Nagold, liegt eine malerische Gruppe von Gebäuden, sich unmittelbar an den Hochwald anschließend, das frühere Bad Röttenbach, benannt nach dem Bächlein, das durch das Tälchen fließt. Das ganze Anwesen ver-

danke seine Entstehung einer Heilquelle, die dort entspringt. Die Heilkraft des Wassers war seit alter Zeit bekannt. Die Sage erzählt, die Quelle habe früher den Namen Schweinbrunnen getragen, weil die Jäger die Beobachtung gemacht haben, daß angeschossene Wildschweine in dieser Quelle Linderung ihrer Schmerzen gesucht haben. Es wird weiter erzählt, das Bad sei im 30jährigen Krieg verschüttet worden. Erst 1726 ist man auf die Quelle wieder aufmerksam geworden. Die württembergische Regierung, der von der Sache Kenntnis gegeben wurde, beauftragte den Physikus von Herrenberg und Nagold, Dr. Johann David Brodbeck, den chemischen Gehalt des Wassers näher zu untersuchen. Derselbe stellte fest, daß die Temperatur des Wassers etwa 6 Grad wärmer sei als das gewöhnliche Wasser, daß die Temperatur dieser Quelle, die aus dem Muschelkalk entspringt, wie auch die chemischen Bestandteile des Wassers anders geartet seien als bei dem Nagolder Brunnenwasser; die Benützung dieser Quelle sei besonders zu empfehlen bei Nervenerkrankheiten, bei rheumatischen Leiden, bei Engbrüstigkeit, bei Gicht u. anderen Leiden. Die Gemeinde Nagold war bereit, die Quelle neu zu fassen und die für ein Bad nötigen Gebäude und Gelasse zu erstellen und den Betrieb des Bades in eigene Verwaltung zu nehmen. Das Bad kam bald in guten Ruf und erfreute sich längere Jahre, besonders im Sommer zahlreichen Besuchs. Später wurde das Anwesen an Private verkauft. Da das Bad aber die Konkurrenz mit anderen größeren Bädern nicht ertragen konnte, ließ sein Besuch nach. Aber noch lange konnte es sich halten als Luftkurort. Seine idyllische Lage, die Stille der Umgebung, die hübschen Räume, die nahen Wälder erwiesen sich hiezu sehr geeignet. Manche Gäste kamen, zum Teil aus weiter Ferne, Jahr für Jahr. Wer Ruhe und Stille suchte, fand hier einen freundlichen Sommeraufenthalt. 1899 wurde das Anwesen von der Landesversicherungsanstalt Württemberg angekauft. Das Anwesen wurde vergrößert und mit allerlei neuzeitlichen Einrichtungen (Licht- und Luftbäder, Liegehallen, Wandelgänge) ausgestattet. Und so finden dort seit 25 Jahren Erholungsbedürftige gesundheitsfördernden und angenehmen Aufenthalt. Auch manche von den vielen verwundeten oder frankten Kriegern, die im dortigen Lazarett Aufnahme gefunden haben, werden gerne an diese Wochen zurückdenken.

Noch mag die Kuranstalt **Waldeck** an der Straße nach Herrenberg, sehr hübsch am Waldsaum gelegen, Erwähnung finden. Das Haus war zunächst als Kaltwasserheilanstalt erbaut worden, wurde aber 1899 zu einem Genesungsheim für leidende, rekonvaleszente Soldaten gekauft und umgebaut.

Simmersfeld mit seinen Nachbarorten

An einem uralten Weg vom Nagold- ins Enz- und Murgtal liegt Simmersfeld; auf der Höhe der Schwarzwaldtafel, ursprünglich eine weit ausgedehnte Gemeinde, zu der auch noch Enztal gehörte. Wer der Sigmar war, von dem das Dorf den Namen (Sigmaresfeld 1110) hat,